

Haus und Herd

Sonntags-Frauen-Beilage
der
„Neuesten Nachrichten“

Redaction von Silvia Brand, Dresden.

Nr. 18.

Dresden, Sonntag den 4. Mai.

1902.

Aus vergilbten Papieren.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man einen Koffer aufschließt und demselben alte, längst vergilbte Papiere und Briefschaften entnimmt, so kommt es einem vor, als ob man einen Kirchhof beträte, der außer Betrieb gesetzt ist. Gestalten und Gesichter ersehen vor dem geistigen Auge, mancher Name, manches gesprochene Wort drängt sich mit erschreckender Deutlichkeit heran. Es rauscht und knistert, es rauscht und flüstert: „Weißt Du noch?“

Und wir -- nun, wir wissen noch, was die Person, die einst die Briefe und Papiere beschrieb, gewollt hat. Von dem Schläfer, der auf dem außer Betrieb gesetzten Kirchhof die letzte Ruhestätte fand, wissen wir es nicht. Wir müßten denn oberflächlich und modern nach dem Erfolg urtheilen.

Nach dem Erfolg? Ein gelles, bitteres Lachen entschlüpft mir. Tausende und Aber-tausende würden ebenso gell, ebenso bitter lachen, verließen sie noch einmal das letzte arm-selige Bretterhaus und sähen, welchen Erfolg ihr edles Streben, ihr unablässiges Ringen nach dem Guten und Göttlichen zu verzeichnen hat.

Da mühten sie sich ab in schwerer, Vielen unverständlicher Arbeit durch Jahrzehnte; da übten sie Selbsterleugnung und Opferfreudigkeit, trotzdem sie nur Dank ernteten; da entzogen sie dem eigenen Ich all und jede Lebensgenüsse, um sie dem fremden zu ermöglichen; da schoben sie Gesundheit und Wohlbehagen bei Seite, sobald es galt, irgend einem gemeinnützigen Zwecke zu dienen, zur Lösung einer wichtigen socialen Frage beizutragen. Das Ende vom Liede war ein verhallender Klage-ton, der Erfolg war gleich Null. In den meisten Fällen bestand er zunächst in einem halb spöttischen, halb mitleidigen Achselzucken, zuletzt in einer Beileidskarte, einer möglichst billigen Kranzspende, in den üblichen drei Hände voll Erde. Das heißt, wenn's hoch kam, wenn die Leute nicht vorzogen, einen Menschen, der Außergewöhnliches wollte, schon hier todtzuschweigen.

Mancher ging auch von dem Schauplatz seiner Thätigkeit heim, ohne ein Lebewohl, ohne einen Epheu-ast, eine Blume mit auf die Reise zu nehmen. Die geringe Zahl seiner Freunde, Würdiger und Verehrer erfuhr zu spät von dem Heimgange, die Anderen scheuten den Weg zum Gottesacker, wieder Andere besaßen kein schwarzes Kleid und verspürten auch keine Lust, ein solches anzuschaffen, und noch Andere, o, die konnten wohl üppige Gastmähler und Bech-gelage, große Feste und Sportbelustigungen vertragen, aber beileibe keine Begräbnisfeier, kein memento mori, keine Grabluft. Derartige und ähnliche Gedanken stürmen auf den Denken-den und noch weit mehr auf den Erfahrenen ein, wenn er auf dem Kirchhofe weilt, auf dem keine Beerdigungen mehr stattfinden. Der Gleichgültige und vor allen Dingen der Uner-fahrene, z. B. das Kind, betrachtet ihn als Garten, in dem man ungestört umhergehen und sitzen kann, als in anderen öffentlichen Gärten. Auch Damen, die zur -- Schwermuth neigen, schenken dem Kirchhofsgarten große Aufmerksamkeit, namentlich wenn sie ungestört Solas Romane und Maupassants Geschichten lesen wollen.

Von den wirklich Schwermüthigen, sowie von den liebenswürdigen Alten, die im Jahre etliche Male den vom Arzt verordneten Spaziergang mit einer Visite am Grabe eines früh verewigten Familienmitgliedes oder Freundes verbinden, soll hier ebenso wenig gesprochen werden als von den jungen Pärchen, denen der Kirchhof a. D. ein lieber Vertrauter geworden ist. An keinem Orte schwätzt sich's so selig und weltvergessen, als zwischen den grünen Hügeln, unter den Trauerweiden, von deren Wipfeln Lerche und Grasmücke um die Wette singen oder die Nachtigall ihr Klage-lied ertönen läßt.

In dem Augenblick, in dem ich der Nachtigall gedenke, fällt mir der Koffer mit den alten, längst vergilbten Papieren und Briefschaften wieder ein.

„Sonderbare Gedankenassociation!“ wird man wahrscheinlich ausrufen.

Sowohl, sonderbar ohne Aufklärung. Aber nach derselben -- genau so gerechtfertigt als der Buchtitel, den Karl Sontag vor Jahrzehnten für seine Erlebnisse wählte.

Der Buchtitel lautet: „Vom Nachtwächter zum türkischen Kaiser.“

„Wie kommt denn nun unrolhlich Karl Sontag und sein Buchtitel hierher?“ höre ich Jemand fragen. Ei, die beiden sind von einem Koffer mit längst vergilbten alten Papieren und Briefschaften auch unrennbar, und zwar von meinem Koffer.

Schreibtiisch und Commodenkästen werden trotz häufiger Sichtigungen überfüllt, in dem Koffer jedoch, da liegen nur Briefe und Schriftstücke von ganz besonderem und dauerndem Werthe. Wer den Koffer mal kriegt, das heißt, mal erbt, der kann lachen und wird